

An die Leser in örtlichen Pilzvereinen, welche der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde korporativ angeschlossen sind.

Mittlerweile eingelaufene Anfragen machen die weitere Klärung eines Punktes erforderlich, welcher aus unserem letzten Aufruf nicht einwandfrei hervorgeht. Mitglieder von **örtlichen** Pilzvereinen, die unserer D. G. f. P. **korporativ** angeschlossen sind (mit einem **Mindestbeitrag** von 15 Pfennigen für das Einzelmitglied!), erhalten die Z. f. P. natürlich ebenfalls zu dem Mitglieder-Vorzugspreise. Solche Leser haben für die ersten 6 Hefte 1925 nur 2.50 Mk. (zuzüglich des Mindestbeitrages von 15 Pfennigen!) zu zahlen. Nur müssen diese Bestellungen und Zahlungen durch den Vorstand des betr. örtlichen Vereines erfolgen, damit unserem Schatzmeister auch eine Überwachung der korporativen Mitgliedschaft ermöglicht wird. Diese Zahlungen sind selbstverständlich ebenfalls an den angegebenen Termin gebunden.

Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde und Verlag.

Berichtigung.

In No. 9 des Jahrgangs 1923 der Zeitschrift für Pilzkunde ist auf Seite 186, Spalte 2, Zeile 23 von unten ein Versehen unterlaufen. Anstatt **Boudier** muß es dort heißen: **Saccardo**.

Cui bonum?

Inocybe Bongardii Weinm. = Inocybe lateraria Rick.?

Ert Soehner-München.

In Nummer 4 dieser Zeitschrift erschien ein Artikel von Herrn Prof. Dr. Schiffner-Wien, in dem er die Behauptung aufstellt, daß *Inocybe lateraria* Rick. (Ziegelroter Rißpilz) mit *Inocybe Bongardii* Weinm. (Duftender Wirrkopf) identisch sei. Bei dieser Gelegenheit polemisiert er in nicht gerade sehr schmeichelhafter Weise gegen mich. Ich begreife jederzeit eine Polemik, sofern sie sachlich bedingt und materiell fruchtbar ist, bedaure aber eine Art von Polemik, die geeignet ist, den Gegner ohne jegliche Veranlassung, auch dann, wenn ihm ein Irrtum unterlaufen wäre, zu verletzen. Ich versichere, daß ich Herrn Prof. Dr. Schiffner auch ohne die persönliche Form sehr wohl verstanden hätte. Die merkwürdige Art der Behandlung dieser Frage durch Herrn Prof. Dr. Schiffner nötigt mich zur Erwiderung, nicht so sehr deshalb, um mich gleichsam zu rechtfertigen — wir wollen, ehe wir mit Steinen werfen, erst sehen, wer bez. der Bongardifrage im Glashauss sitzt — sondern der Pilzwelt die Darstellung eines Sachverhaltes in Erinnerung zu ru-

fen, wie er sich vor fünf Jahren nicht schief-, sondern rechtwinkelig abgespielt hat.

Der Artikel Prof. Dr. Schiffners macht den Eindruck, als ob ihm die *Lateraria*-Frage, wie sie im Puk nicht in einem, sondern in 3 Artikeln von mir behandelt wurde, unbekannt wäre. Er erwähnt nicht einmal die Tatsache, daß meine Beschreibung (Puk 1919 p. 5) sich auf die von Dr. Ricken aufgestellte, neue Art *Inocybe lateraria* bezieht. Ob er die Abbildung dieser Art im Puk 4. J. 1920, H. 4/5, Tf. I kennt, vermag ich nicht zu sagen; Tatsache aber ist es, daß er sie in seinem Artikel ignoriert. Ich bin trotz alledem bereit, ihm dieselbe, wenn er sie nicht besitzt, zuzusenden.

Herr Prof. Schiffner schreibt: Warum Herr Soehner nicht auf diese Art verfallen ist (gemeint ist *I. Bongardii*), kann ich nicht begreifen.

Darauf vermag ich Herrn Prof. Sch. sehr genau Bescheid zu geben. Zunächst deshalb, weil ich damals — wie auch heute noch — der Meinung war, daß der 1919 unbekannte Pilz von *I. Bon-*

gardii Weinm. himmelweit verschieden ist. Dieser Meinung scheint auch Ricken und mit ihm die ganze Pilzwelt, soweit sie sich um den Puk gruppierte, gewesen zu sein. Auch Bresadola, Romell und Maire, denen Pilze bezw. die Beschreibung und Abbildung zuzingen, dachten niemals an *I. Bongardii* Weinm., wenigstens wurde von keiner der oben erwähnten mykologischen Autoritäten *I. Bongardii* Weinm. in das Bereich der Erörterungen gezogen. Tatsache jedenfalls ist, daß niemand den fraglichen Pilz kannte. Ich befand mich also damals mit meiner Unkenntnis in recht guter Gesellschaft. Nun verlegte man sich aufs „Unterbringen“. Ricken und Herrmann-Dresden hielten ihn für *sambucina*, Dittich-Breslau glaubte *frumentacea*, Bresadola *Trinii*, Maire *repanda* Qué! vor sich zu haben, ich selbst wich mit Hilfe einer entwicklungsgeschichtlichen Hypothese einer Bestimmung aus. Ricken, Herrmann und ich waren uns aber der Schwäche und Relativität unseres Standpunktes sehr wohl bewußt. Man wartete auf einen Alexander — er blieb aus. Damals vor 5 Jahren, als uns dieser Pilz auf den Fingern brannte, wären wir für jede Meinungsäußerung — auch eine irrige — sehr dankbar gewesen. Wir warteten denn auch ein volles Jahr zu. Mir scheint es heute ebenso unbegreiflich, warum sich Herr Prof. Schiffner, wenn die Frage so einfach und selbstverständlich zu lösen war, damals nicht meldete, wie es Herrn Prof. Schiffner unbegreiflich zu sein scheint, daß ich nicht auf *I. Bongardii* kam. Gewiß, „voreilige Annahmen“ waren die Stellungnahmen sämtlicher Beteiligten mit Ausnahme Romells, der sich einer diesbezüglichen Äußerung enthielt. Aber wie denkt man sich die Klärung einer Frage, wenn nicht der Mut aufgebracht wird, einmal in eine falsche Kerbe zu schlagen, Meinung und Gegenmeinung in einer sachlichen Kontroverse zu messen? Ein Gutes hatten denn auch unsere „voreiligen Annahmen“. Heute kennt man *I. sambucina* und *frumentacea* sicherst, kannte sie, nachdem Romell seine Erklärung abgegeben hatte, der die Friesche Art an Ort und Stelle beobachtet

hatte (s. Puk, 3. J., H. 12, p. 246). Ein Gutes mag auch diese Meinungsäußerung bringen: die Klärung von *I. Bongardii* Weinm. und ihr Verhältnis zu *lateraria* Rick. Ich versichere Herrn Prof. Dr. Schiffner — auch dann, wenn sich seine Stellungnahme in diesem Streit als irrig erweisen sollte — daß ich seinen Mut nach wie vor hochschätze und seine Wissenschaftlichkeit nicht um Haaresbreite tiefer werte. Errare humanum est, besonders in der Mykologie. Nun aber zur „Voreiligkeit“ selbst. Herr Prof. Schiffner stellt meine Äußerung von 1919 so hin, als ob ich ein apodiktisches Urteil gefällt hätte, als ob ich mich also im Ton gegenüber dem schwankenden Problem vergriffen hätte. Er schreibt: Gegen die voreilige Annahme, daß diese 3 so total verschiedenen Arten, die noch dazu 2 verschiedenen Sektionen angehören, „nur Abarten ein und derselben Form“ seien, wendet sich mit Recht Oberlehrer Herrmann-Dresden. Ich bin mir tatsächlich trotz des Vorhaltes Herrn Prof. Sch. keiner weiteren Schuld als der einer irrigen Annahme bewußt. Ich schrieb damals (Puk, 3. J., H. 1, pag. 7, 1. Spalte): Sämtliche mir zugängliche Diagnosen von *frumentacea* und *sambucina* . . . stimmen mehr oder weniger auf das vorliegende Exemplar; aber entscheidend scheint mir keine Diagnose.“ Ferner (Puk 1. c.): „Obwohl ich mich zunächst mehr gefühlsmäßig für *sambucina* entschieden hatte, glaube (!) ich mich doch nach gründlicher Vergleichung der in Frage kommenden Arten zu folgender Meinung (!) hingedrängt (!): Die Münchner Exemplare zwingen zur Annahme (!), daß die 3 Arten nur Abarten ein und derselben Form sein dürften (!), mindestens ist das meinem Gefühl nach (!) für *frumentacea* und *sambucina* anzunehmen (!), wenn man *rimosa* der kleineren Sporen wegen ausschalten will.“ Endlich (Puk, 3. J., 12. H., p. 244, 2. Spalte unt.): „Ich selbst erkannte klar, daß keine Diagnose für die vorliegende Art zutrifft und flüchtete mich deshalb vor der Identifikation in eine entwicklungsgeschichtliche Hypothese; ob diese richtig oder falsch ist, bleibt einstweilen völlig nebensächlich;

für die Frage der Bestimmung der vorliegenden Art war sie wertlos, d. h. die Frage der Bestimmung ist nach wie vor offen.“ Es wäre mir sehr interessant von Herrn Prof. Schiffner zu hören, wie man sich noch deutlicher und vorsichtiger ausdrücken sollte, sofern man überhaupt eine Meinung hat und diese zum Ausdruck bringt. Ich glaube, meine Äußerungen waren von genügend hypothetischen Redewendungen gefüllt, um die Relativität meines Standpunktes zum Bewußtsein der geneigten Leser zu bringen, vorausgesetzt, daß man sie finden will. Eine verstümmelte, sinnverdunkelnde Wiedergabe von Äußerungen meinerseits, die für Angriffszwecke zugeschnitten sind, weise ich mit aller Entschiedenheit zurück. —

Ebenso war es mit der Stellungnahme Herrmanns; einem mir vorliegenden Manuskript entnahm ich folgendes (Puk, l. c. 245, 1. Spalte): „Dieses Bekenntnis gibt er (Herrmann) mehr oder minder aus dem Gefühl der Resignation heraus, da er zu einem positiven Ergebnis nicht kommen kann; er schreibt: „Es bleibt also nur *I. sambucina* Fr. übrig. Auf Grund der vorhandenen Literatur kann man allerdings nicht von einer sich deckenden Übereinstimmung aller Merkmale sprechen.“ Und Ricken schrieb mir (Puk l. c. 246, 2. Spalte): „Auf die Erklärung Romells hin, daß *sambucina* Fr. mit meiner *fibrosa* Sow. übereinstimme, daß letztere, die bei uns nicht vorkommt, eckige Sporen habe, sah ich mich auf Romells Verantwortung hin veranlaßt, in der Neuauflage des *Vademecums* in diesem Sinne die Beschreibung von *sambucina* Fr. und *fibrosa* Sow. zu ändern. Nunmehr blieb nichts anderes übrig, als die vielbestrittene, von *frumentacea* Bull. gewiß verschiedene Art als neue Spezies zu geben“ Ich weiß aus brieflichen Äußerungen Rickens selbst, wie schwer er sich entschloß, die neue Art aufzustellen. Den Vorwurf der Voreiligkeit apodiktischer Meinungsäußerungen, der nicht nur mich, sondern gleicher Weise auch Ricken und Herrmann träfe, muß ich also als den Tatsachen in keiner Weise entsprechend zurückweisen. Dabei nehme

ich an, daß Herr Universitätsprofessor Dr. Schiffner nur die oben angezogene Tatsache mir zum Vorwurf machen wollte. —

Damit ist für mich die persönliche Angelegenheit erledigt und ich werde in Zukunft nur noch auf sachliche Momente antworten.

Und nun zum angenehmeren Teil:

Ist *Inocybe lateraria* Rick. mit *I. Bongardii* Weinm. identisch?

Vorausschicken möchte ich, daß ich *I. Bongardii* Weinm. fast jedes Jahr finde und den Pilz dreimal aquarellierte: das erste Bild stammt aus dem Jahre 1919, das zweite vom Mai 1920, das dritte vom Juli 1921. Die beiden ersten Bilder wurden von Ricken eingesehen, meine Bestimmung von ihm bestätigt. Die drei Bilder legte ich, nachdem mir bekannt wurde, daß Herr Dr. Sch. *I. lateraria* zu *Bongardii* ziehen will, zwei bekannten Mitarbeitern dieser Zeitschrift zur Einsichtnahme vor. Von einem der Herren erhielt ich ein ausgezeichnetes Aquarellbild seiner *Bongardii* zugesandt, die ich sofort als solche und identisch mit meinen Bildern erkannte.

I. Bongardii wurde zuerst von Weinmann in seinem Werke „*Hymeno-et Gastromycetes . . .*“ 1836 aufgestellt; seine Diagnose p. 190 lautet:

Pileo carnosulo campanulato obtuso, disco squamoso, versus marginem lacero-fibrilloso, stipite solido rigido rufescenti-pallido, deorsum rubello-sericeo, apice albo-pulverulento, lamellis adnato-ventricosus latis e pallido-rubello cinamomeis.

Übersetzt:

Hut dünnfleischig, glockenförmig stumpf, in der Mitte schuppig, gegen Rand zu faserig-zerschlitzt; Stiel voll, straff, blaßrötlich, abwärts rötlich-seidig, Spitze weiß bestäubt; Lamellen angeheftet, bauchig, breit, zuerst blaßrötlich, dann zimmtbraun.

Fries ergänzt in *Epier.* p. 173 No. 693: *Stipes* 2—3 unc. l., 2 lin. cr., non *cortinatus*, *Pileus* 1—1½ unc. *latus*, *udus fuscescens siccus pallescens*, non *rimosus*. *Caro rubella*. *Lam. haud confertae*.

Übersetzt:

Stiel (ca.) 5—8 cm lang, (ca.) 5 mm dick, nicht cortiniert. Hut (ca.) 2—4 cm

breit, feucht dunkelbräunlich, trocken blaß, nicht rissig, Fleisch rötlich, Lamellen nicht gedrängt.

In Hym. p. 229 wiederholt er mit einigen Umstellungen obige Diagnose. Den Geruch bezeichnet er als angenehm (bergamotteartig Wein), als Standort gibt er Wege der Nadelwälder an.

Der Stiel wird von Fries in Ic. sec. p. 6¹ als „eher ausgestopft“ (potius medullato-fartus), gleichmäßig mit selten etwas knolliger Basis (aequalis, raro basi bulbillosus), gefasert (fibrillosus), oft gekrümmt (flexuosus), rötend (rufescens) beschrieben; der Hut fuscescens vel rufobrunneus (dunkelbraun oder rotbraun). Nun folgt die Bemerkung: Statura et pilei color maxime variabilis (Statur des Pilzes und Hutfarbe sind sehr variabel). Ob Fries den rotbraunen Hut am Pilz selbst beobachtete oder ob er ihn von Kalchbrenner übernommen hat, läßt sich nicht feststellen. Die Hutbreite (gemessen an den Fries'schen Bildern) schwankt zwischen 4,5 und 6,5 cm, die Stielmaße betragen 7—12 cm; 0,5—0,8 cm.²

Kalchbrenners Diagnose in Ic. sec. Hym. Hung. p. 33 No. 44 deckt sich mit den Weinm.-Fries'schen Diagnosen. Den Stiel läßt er an der Basis knollig verdickt und selten bauchig sein (et basi bulbillosus, rarius ventricosus), den Hut kastanienbraun oder dunkelrötlich (castaneus vel rubello-fuscus), das Fleisch zart rötlich (Caro tenuis rubella), den Geruch „exacte Pyrorum“.

Vergleicht man nun diese Diagnosen obiger Autoren mit jener von Ricken (Blätterp. p. 111 No. 359), so ergibt sich — von einigen Einzelheiten abgesehen — im wesentlichen Übereinstimmung. Auch englische und französische Autoren decken sich mit den angeführten.

Bei Ricken wächst der Pilz „besonders im Laubwald“, widerspricht sich

mit Fries und Kalchbrenner also nicht. Ich selbst fand den Pilz einmal im Buchen-, einmal im gemischten und wiederholt an grasigen Stellen der Fichtenwälder. Bei Fries und Kalchbrenner ist das Fleisch von vornherein rötlich, bei Ricken wird es erst an der Luft rötlich.

Wenn ich nun die für vorliegenden Fall gravierenden Momente herausstelle, so ergibt sich folgendes Bild für Bongardii Weinm., Fr., Kalch., Rick.:

H.: dunkelbräunlich oder rotbraun (Fr.), kastanienbraun oder dunkelrötlich (Kalch.), fleischblaß, fleischbraun-faser-schuppig (Rick.), trocken verblassend, Mitte schuppig (Fr., Kalch.), ganz schuppig (Fr., Rick.), 2—4 cm bzw. 4,5—6,5 cm (Fr.), 3—6 cm (Rick.).

St.: rötlich blaß, abwärts rötlich seidig, Spitze weiß bestäubt (Weinm., Fr., Kalch.), fleischbraun-faserig mit blasser bereifter Spitze (Rick.), 5—8:0,5 cm bzw. 7—12:0,5—0,8 cm (Fr.), 7—9:0,8—0,1 cm (Rick.).

Fl.: rötlich (Fr., Kalch.), an der Luft rot (Rick.).

L.: blaßrötlich, dann zimmtfarbig (Fr. Kalch.), oliv-tonblaß, schl. olivbraun mit blasser Schneide (Rick.).

Die primäre Farbe des Hutesscheint mir nach diesen Autoren das Braun zu sein, die sekundäre Farbe das mehr oder weniger starke Rot im Braun; der Stiel ist heller, mehr ins Rötliche gehend, an der Spitze bereift, das Fleisch rötlich. Daraus erhellt nach obigen Autoren:

1. I. Bongardii hat kein weißes Jugendstadium;

2. I. Bongardii gehört nicht zu den robusten Inocyben, sondern vorzugsweise zum schlanken Typus mit variabler Größe;

3. I. Bongardii hat nicht wollig-faserigen, sondern schuppigen, zum mindesten im Zentrum schuppigen Hut;

4. I. Bongardii verfärbt niemals „in ein schönes, blasses Zinnoberrot, das an den gebräunten Teilen als Ziegelrot erscheint.“

Nun die Abbildungen:

Über seine Pilzbilder von I. Bongardii gibt uns Fries folgende Aufklärung

¹ Fries zitiert hier u. a. auch Kalchbrenner wie folgt: Kalchbr. Hung. t. 20, f. 2; Figur 2 ist J. hiulca; muß also heißen Fig. 1; ebenso muß es an derselben Stelle nicht Epicr. ed. 1, sondern ed. 2 heißen.

² In seiner Mon. Hym. Suec. p. 340 No. 13 fügt Fries seiner Diagnose von I. Bongardii nichts Neues an. Den Geruch des Pilzes bezeichnet er als „exakte Pyrorum“.

(Ic. Bd. II, p. 6): Exhibemus duas formas cum praecedentis eximie analogas et ab icona Kalchbrenneri recedentes (Wir stellen zwei dem Vorausgehenden außerordentlich ähnliche und von Kalchbrenners Icones abweichende Formen dar). Fries bestätigt damit die Kalchbrennerschen Abbildungen und erweitert absichtlich das Gesamtbild von *I. Bongardii*. Eine Kritik der Friesschen Bilder ist meiner Meinung nach gegenüber dieser Erklärung kaum angebracht. Ich selbst fand einmal *I. Bongardii*, wie Fries den Pilz abbildete (1. Reihe, rechtes Bild), nur etwas kleiner und aquarellierte deshalb den Pilz (Bild 3 vom Juli 1921). Die Kalchbrennerschen Bilder sind sehr gut und stimmen exakt zur Beschreibung. Das Rickensche Bild hat zweifellos durch die Reproduktion stark gelitten. Thomès Abbildung ist unzulänglich; sie gibt nur den richtigen Farbton an der Wölbung des Hutes an. Patouillards Bild (f. 530) stimmt zur Beschreibung und deckt sich mit meinen Aquarellen.

Noch ein Wort zu den Kalchbrennerschen Abbildungen. Kalchbrenner stellt den Pilz in vier Bildern dar (das Doppelbild oberste Reihe Mitte als eine Abbildung gezählt). Die beiden äußeren Bilder der zweiten Reihe (links ein völlig weißes Jugendstadium, rechts ein Durchschnitt und eine Lamellen-Draufsicht) gehören zu *Inocybe hiulea* Fr., während die mittlere Abbildung (2. Reihe) die kastanienbraune Form von *I. Bongardii* ist. Ich lege großen Wert auf diese Feststellung, da Schiffner ein weißes Jugendstadium für *I. Bongardii* annimmt, während ich dasselbe ganz entschieden bestreite. Daß das von Kalchbrenner abgebildete weiße Jugendstadium zu *hiulea* und nicht zu *I. Bongardii* gehört, geht ganz unzweifelhaft aus den Diagnosen Kalchbrenners von *I. Bongardii* und *hiulea* hervor. Während Kalchbrenner in der Bongardi Diagnose von einer weißen Farbe überhaupt nicht spricht, weist er in der *hiulea*-Diagnose immer wieder auf weiße Anfangsstadien hin (. . . sed mox cum carne ex albo rubellos . . . primum pure albus . . .).

Am Schlusse sagt er eindeutig: Fungus juvenilis omnio albus est; sed post breve temporis spatium colorem mutat . . . = Der jugendliche Pilz ist überall weiß; sehr bald aber ändert er seine Farbe

In der mir zugänglichen Literatur finde ich bei keinem Autoren einen Hinweis auf ein weißes Anfangsstadium; den Pilz habe ich bisher als eine von Anfang an gefärbte Art angesehen und glaube mich in Übereinstimmung mit der Literatur. Nur Schröter (Krypt.-Fl. Schl. p. 586 No. 1297) berichtet über ein helleres Jugendstadium. Vom Hut sagt er: anfangs gelblich-weiß (ob auch Karsten diese Meinung teilt, ist mir unbekannt, da mir Karstens Werke nicht zugänglich sind). Dieser Hinweis widerspricht in keiner Weise meinen eigenen Erfahrungen, da auch meine Notizen einen Passus von einem helleren, aber farbigen Jugendstadium enthalten. Die weitere Diagnose Schröters deckt sich mit den älteren Autoren und mit meinen Erfahrungen.

Herr Prof. Dr. Sch. berichtet von *I. Bongardii*, daß der Pilz beim Trocknen „oft intensiv ziegelrot“ wird. Das widerspricht meinen Erfahrungen. Meine *I. Bongardii* bläßt etwas ab und bleibt dann fahl braun. Die Lamellen werden nie rotfleckig, auch bei Druck oder Bruch nicht, sondern behalten einen olivbraunen (je nach dem Alter helleren oder dunkleren) Ton bei. Den Geruch fand ich obstartig; nur einmal begegnete ich einem Exemplar, das inocybeartigen, kopfweherregenden Geruch aufwies. Da aber sämtliche Elemente der Diagnose auf *I. Bongardii* stimmten, zog ich das Exemplar widerstrebend zu *I. Bongardii*; *relicina* konnte es wegen der Sporenausmaße nicht sein, vorausgesetzt, daß Rickens *relicina* richtig gefaßt ist. Ob diese Einreihung richtig ist, muß weiterer Erfahrung, insonderheit der Klärung von *relicina* vorbehalten bleiben.

Zum Schlusse füge ich nun meine Diagnose von *I. Bongardii* an, die aus 3 Aufschreibungen kombiniert ist:

H.: in der Jugend gelbbraun oder hellbraun, später holzbraun, im Alter dunkelholzbraun, mit dunklerem Buckel,

um den Buckel schuppig aufgelöst, manche Exemplare stark schuppig (wie bei der Friesschen Abbildung), gegen den Rand hin heller, strahlig-faserig oder seidig strahlig, jung glockig, eingebogen, alt ausgebreitet mit stumpfem Buckel, zuletzt fast flach mit aufgebogenem Rand, in der Jugend nicht, im Alter mehr oder weniger rissig (meine Aufschreibungen widersprechen sich hier; die eine lautet auf „sehr selten rissig“, die andere „im Alter ziemlich stark zer-schliessen“); 3—5 cm breit, dünnfleischig.

St.: gleichfarbig heller, nach der Basis zu bräunend, faserig gestreift, nach der Spitze fast weiß bis ganz weiß, seidig glänzend, flockig schuppig (stark weiß bestäubt), voll, kompakt, ab und zu verdreht oder auch gebogen aufsteigend, im Alter fast hohl, an Basis nicht immer verdickt, 5—8 cm hoch, 4 bis 7 mm dick.

L.: zuerst hellbläuliv, dann hellbräunlich, zuletzt dunkel-olivbraun, Schneide weiß bereift, mehr oder weniger bauchig; nach dem Stiel zu verschmälert, angeheftet, dreireihig.

Fl.: seidig glänzend, längsfaserig seidig, rötend, purpurrosa mit bräunlichem Stich.

Ger.: angenehm obstartig.

Geschm.: scharf und heringartig.

Standort: hauptsächlich Laubwald, aber auch an lichten, grasigen Stellen des Nadelwaldes.

Sp.: oliv- bis zimmetbräunlich, elliptisch-nierenförmig, regulär oder schwach difform, dann mit stumpf zugespitztem Ende, glatt. 1. Messung: 10—12,5:7 (6—8) μ , 2. Messung: 12—13:6—7,5 μ , 3. Messung: 12—14:5—7 μ (5 μ bzw. 14 μ selten, meist 13 μ).

Cyst.: nur an Schneide, basidienartig-keulig, schwach oliv. 1. Messung: 60:15 μ , 65:12 μ , 65:10 μ , 75:12 μ ; 2. Messung: 50—70:10—18 μ ; 3. Messung: mit den beiden vorigen konform.

Der Ausdruck „holzbraun“ meiner Diagnose dürfte nicht gut gewählt sein, da er m. E. zu vieldeutig ist. Meine Bilder zeigen ein weiches, warmes Braun: Vandyck mit wenig rot und gelb gemischt und schwach aufgetragen; der Hut von Bild 1 (ältere Exemplare) ist dunkelbraun ohne Mischung und stark

aufgetragen; die Farbe entspricht dem Kalchbrennerschen Bild 1. Reihe Mitte oder links.

Ich bin weit entfernt zu glauben, daß obige Diagnose das letzte Wort über *Inocybe Bongardii* Weinm. darstellt. Die Tatsache, daß die ältere Literatur am Stiel eine Rötung beobachtet, ferner daß Ricken den Hut als fleischbläß bezeichnet, zwingt uns zu weiteren Beobachtungen, um festzustellen, wie weit die Farbveränderlichkeit dieses Pilz reicht.³ Ich bin übrigens auch überzeugt, daß der Standort, die Feuchtigkeit und die Belichtung den Pilz beeinflussen, wie ich das auch bei *lateraria* erfahren mußte.

Zusammenfassend glaube ich mich zu folgender Meinung bekennen zu müssen:

Inocybe Bongardii Weinm. ist ein meist mittlerer, mehr hochschlanker als massiger Pilz, der, von Jugend an farbig, zu gelbbraunen, braunen, vielleicht auch dunkelrotbraunen, jedenfalls dunklen Farbtönen neigt; es fehlt ihm ein weißes Jugendstadium und durch alle Wachstumsstadien eine ausgesprochene, auffallende Rotfärbung im Gegensatz zu *Inocybe lateraria* Rick., welche letztere ein ausgesprochen weißes Jugendstadium aufweist und durch alle Wachstumsstadien warme, leuchtende Farbtöne (strohgelb, zinnober-ziegelrot) zeigt, dabei ein robustes Aussehen hat. —

Es dürfte der Pilzwelt von Interesse sein, daß in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde 2. J., H. 10 vom 15. 10. 1924 Herr Dr. Loup in einem Artikel: *Inocybe lateraria* Ricken est-il une nouvelle espèce? einen m. E. sehr guten Angriff auf die strittige *lateraria* unternimmt. Er will den Pilz mit *I. repanda* Secr. identifizieren, welcher Meinung auch der französische Mykologe Maire in sehr vorsichtiger Weise Ausdruck gegeben hat (c. f. Pilz- u. Kr. 4. J., H. 9, p. 194 f.). —

³ cf. Fries, der ebenfalls darauf hinweist: *Statura et pilei color maxime variabilis* (Ic. sel. p. 6).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [4_1925](#)

Autor(en)/Author(s): Soehner Ert

Artikel/Article: [Cui bonum? Inocybe Bongardii Weinm. = Inocybe lateraria Rick.? 3-8](#)